

**Erhöht Hgld., mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 " — "  
 Vierteljährig ..... 2 " 50 "  
 Monatlich ..... " 86 "  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 6 kr.

**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
 im Ausland:  
 Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 124. Hermannstadt, Samstag den 31. Mai 1890. 106. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
 auf die  
 „Germannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzustellung:  
 — fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr.  
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
 der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

**Herrschende Ideen.**

Wir können aus der Culturgeschichte lernen, daß die Strömung und Richtung der herrschenden Ideen von Zeit zu Zeit sich ändert, eine neue Weltanschauung plaggreift und in Folge dessen natürlich auch das Erziehungssystem sich ändern muß, welches die Grundlage derselben bildet.

An einem solchen Wendepunct steht die Menschheit jetzt. Seit dem Humanismus und der Reformation beruhete unsere Erziehung auf dem Studium der Sprache und Literatur der Griechen und Römer; der Hauptzweck war die Heranbildung einer wissenschaftlichen Aristokratie, die Erhebung der Philosophie auf den Königsthron der Wissenschaften, und die vornehmste Aufgabe der Schulung, daß wir richtig denken lernen, während die praktischen Wissenschaften und lebenden Sprachen nur in zweiter Linie in Betracht kamen.

Seit einem Jahrhundert jedoch erfährt diese Weltanschauung allmählig eine Aenderung; das Practische und Gemeinnütze ist zur Lösung geworden, die Philosophie wird in den Hintergrund gedrängt; die exacten Wissenschaften, die Mathematik und Physik herrschen in der geistigen Welt. Die Korpphären unseres Zeitalters begnügen sich nicht mehr mit dem Ruhme und der Unsterblichkeit, sondern wollen am Feuer des Genies auch ihr Wittageßen lochen, Vermögen erwerben, nicht Fürsten in der Ideenwelt, sondern auf dem Gebiete des Geldes werden.

Amerika steht in dieser Beziehung obenan; dort ist die Zahl der Millionäre größer, als in irgend welchem Theile Europas, der Cultus der Glücksgüter, die Anbetung des goldenen Kalbes öffentlicher, als bei uns, andererseits wird aber dort ein größerer Theil des ungeheuren Vermögens öfter auf öffentliche Anstalten verwendet, durch welche die materielle Wohlfahrt und geistige Bildung der ärmeren Classe gefördert wird.

Andrew Carnegie, einer der größten Eisenindustriellen in den Vereinigten Staaten, der bei Pittsburg in Pennsylvanien mehr als zehntausend Arbeiter in seinen Hüttenwerken beschäftigt, der selbst als Arbeiter seine Laufbahn begonnen hatte, auf welcher er in den Besitz von vielen Millionen gelangte, schrieb vor einigen Monaten einen interessanten Artikel darüber, wie das große Vermögen am zweckmäßigsten zu verwenden sei. Der Artikel erregte Aufsehen; das amerikanische Publicum fand aber, daß es leicht sei für Den, der Millionen besitzt, Rathschläge über die Verwendung derselben zu ertheilen, daß es daher besser wäre, zu lehren, wie dieselben zu erwerben seien.

Carnegie antwortete unlängst auf diese Aufforderung in der „New-York Tribune“ und veröffentlichte einen sehr interessanten Artikel unter dem Titel: „Wie können wir ein großes Vermögen erwerben?“ Er macht

keine Landsleute darauf aufmerksam, daß alle großen Fabriken und industriellen Etablissements in Amerika, deren Erträgniß jetzt den Reid so vieler erregt, von solchen Industriellen gegründet wurden, die ihre Lehrjahre gut benützten. Edison hat beim Telegraphen gebient, der Eisenbahnfabrikant Köhling, der Zuckerraffiner Sprechles und Carnegie selbst sind aus armen Arbeitern Millionäre geworden; die großen Bankkönige Jay Gould, die Rockefeller, Fields, Seligmann, Huntington, deren Zeder als amerikanischer Rothschild gelten kann, haben sich aus der untersten Classe zu solcher Höhe hinaufgeschwungen, nachdem sie die Schule der Armuth durchgemacht hatten. Carnegie folgert hieraus, daß der Lehrling in der Fabrik, oder der Laufbursche in irgend einem Banthause auf besserem Wege zu den Millionen ist, als Der, welcher seine jungen Jahre in der Mittelschule oder Universität zubringt, denn in dieser Zeit erwirbt er in der Schule der Erfahrung die Geschicklichkeit und Erfahrungen, deren er bei seinen späteren Triumphen nicht entbehren kann. Der Universitätsbörner, der nur nach seinem zwanzigsten Lebensjahre eine Laufbahn wählen kann, welche die Erwerbung eines großen Vermögens ermöglichen soll, kann es höchstens als Advocat oder Arzt zu Etwas bringen, doch nur selten zu so viel, wie Der, welcher bereits in seinem zehnten bis vierzehnten Lebensjahre seinem Berufe nachgeht. Der Amerikaner gesteht dem Fachunterricht nur den Vortheil zu, daß Die, welche ihn genießen, den practischen Werth und die Tragweite der neuen Ideen rascher zu erfassen vermögen, als ihre Mitbewerber, die aus der untersten Lage emporgekommen sind. Dem amerikanischen Millionär zufolge vermag weder das Capital, noch die Protection, noch die Erziehung (ja selbst diese drei zusammen nicht) die Concurrenz zu bestehen mit der Energie, Thakraft und Erfindungsgabe, welche durch die Armuth entfaltet wird. (Natürlich in Amerika, nicht aber bei uns, wo Niemand Vertrauen zu sich selbst hat, sondern Jeder stets nur nach Protection sucht.)

Großes Gewicht legt Carnegie auf die Reclame; er findet es für nothwendig, daß wir die Aufmerksamkeit auf uns lenken; man müsse Etwas thun, was mehr als Pflicht ist, um dadurch unseren guten Willen und unsere Fähigkeit zur Kenntniß der Vorgesetzten zu bringen. Kann der Mann sonach ein Geschäft eröffnen, so ist es nothwendig, daß er alle seine Gedanken und seine Thätigkeit ausschließlich auf sein Amt oder Geschäft concentriert. Wer solche Concentrirungs-Fähigkeit nicht besitzt, der kann keinen Erfolg ernten; jeder Gedanke, jeder Dollar muß dem Geschäft geweiht sein. Wer trinkt, wer seine Thätigkeit in Speculationen gersplittert, wer einem Anderen Wechsel unterschreibt, der verzichte auf den Erfolg im Erwerben von Vermögen, zu welchem der Weg jedem nächstem, sparamen, thakräftigen und geübten Industriellen, jedem sachgewandten Beamten, jedem Comptoristen und Lehrling offen steht. Dem wahren Talente, der trefflichen Gewandtheit haben sich die Pforten des Glückes nie so leicht geöffnet, wie jetzt. Die Tüchtigkeit wird aber, nach Carnegie, durch Armuth besser großgezogen, als durch griechische und lateinische Sprache auf der Universität. Unter Directoren, Präsidenten, Geschäftsführern der großen amerikanischen Banthäuser hat kein Einziger Universitäts-Bildung genossen, welche nur Ruhm schaffen kann, aber kein Vermögen.

Dies sind die herrschenden Ideen in einem Lande, welches keinen lebenslänglichen Staatsbeamten kennt.

**Politische Uebersicht.**

**Germannstadt, 30. Mai.**

Gegen den Matrifekelerlaß des Cultusministers haben jüngst die katholischen Pfarrer der Decanate Per und Bößing protestirt. Die Ersteren erklärten, daß sie auch künftig taufen, die Revision des G.-M. 1868: LXIII anstreben und den protestantischen Seelsorgern keine Taufbescheinigungen ausstellen werden, weil sie die durch die Taufe in die kath. Kirche Aufgenommenen den Wölfen nicht ausliefern wollen. Die Letzteren erklärten, daß sie den Erlaß solange nicht befolgen werden, bis sie nicht von ihren kirchlichen Vorgesetzten eine directe Weisung erhalten. Ferner haben die Pfarrer des Bößinger Decanates beschlossen, bei den nächsten Reichstagswahlen nur für einen solchen Abgeordnetencandidaten zu stimmen, welcher dahin wirken wird, daß der G.-M. 1868: LXIII abgeändert und den Eltern das Recht eingeräumt werde, über die Religion ihrer Kinder zu entscheiden; der Abgeordnete Edmund Szalay wird aufgefordert werden, diese Revision schon jetzt anzustreben. — Eine ähnliche Aufforderung hat der Abgeordnete Volgar von den kath. Pfarrern des Eisenstädter Wahlbezirk erhalten.

Nach sechsstündiger Berathung der Ausgleichscommission, in welcher die Junggehehen alle nur irgendwie möglichen Vertagungsanträge einbrachten, um jede Beschlußfassung unmöglich zu machen, wurde am 27. d. endlich dennoch das Schulaufsichtsgesetz zu Ende berathen und schließlich im Großen und Ganzen conform der Regierungsvorlage angenommen. Zu diesem Resultat trugen insbesondere bei die decidirten Erklärungen des Statthalteres Thun, Rieger's, Richard Grafen Clam-Martiniß, sowie insbesondere Wener's, daß das Ausgleichsprotocoll nicht bloß für die Regierung, sondern auch für alle contrahirenden Parteien bindend sei. Schmeytal ließ deshalb von der Forderung ab, daß die Delegirten der Prager Stadtvertretung in den Landesparlament erst nach dem Tervorschlage des Bezirksschulrathes nominirt werden sollen. Rieger warf den Junggehehen vor, daß sie heute die nationale Zweitheilung des Landesparlamentes ablehnen, trotzdem deren Parteigänger Celakovsky in ihrem Auftrage dieselbe schon vor Jahren beantragt hatte.

Im Hinblick auf die Nachricht, daß der k. u. k. außerordentliche Gesandte in Belgrad, FML. Baron Thömmel, die bei der Leichenfeier Raczanski's vorgekommenen Ungehörigkeiten zum Gegenstande einer Reclamation gemacht hat, ist die „Pol. Corr.“ in der Lage, mitzutheilen, daß der königlich serbische Geschäftsträger, Legations-Secretär Barlovaß, im k. u. k. Ministerium des Aeußern erschienen ist und wegen der obigen Ungehörigkeiten im Namen der königlich serbischen Regierung das aufrichtigste und lebhafteste Bedauern ausgesprochen hat. Die Ehrenbezeugungen beim Begräbniß seien Raczanski nur in seiner Eigenschaft als Dichter und Freiwilligen-Officier erwiesen worden, und die Persönlichkeit, welche die Leichenrede gehalten hat, stehe in keinerlei Beziehung zur serbischen Regierung.

Unter der großen Zahl von Zustimmungstelegrammen, welche Feldmarschall Dollke anlässlich seiner letzten Reichstagsrede erhielt, befand sich auch ein Telegramm des Erzherzogs Albrecht d. dato Wien, 15. d., welches besagt: „Empfangen Excellenz den Ausdruck meiner zustimmenden Bewunderung zu Ihrer gestrigen Rede. Gott erhalte Sie noch recht lange Ihrem Monarchen und Ihrem Vaterlande.“

Hochfort erklärte gegenüber einem Mitarbeiter des „Sidel“, er halte den Boulangerismus momentan für benohtigt und zumindest für unterbrochen. Sowohl er, als Boulanger werden die Unmüthe zurückweisen, aber im Kriegsfall werde Boulanger zurückkehren und das Volk werde glücklich sein, die Staatsgeschäfte in seinen Händen zu sehen. Dieser Augenblick könne jederzeit kommen. Er wisse aus seinen Londoner Beziehungen, daß zwischen Deutschland und Rußland eine Annäherung stattgefunden. Wie weit, werde man bald erfahren, und eben in diesem Augenblicke werde Boulanger zurückkehren. Das Volk habe Vertrauen zu ihm. Die Municipalwahlen geben nur in Localfragen, nicht in großen politischen Fragen Ausschlag.

**Feuilleton.**

**Schwer gebüßt.**  
 Eine Erzählung von Philipp Moreno.  
 (3. Fortsetzung.)

„Und dennoch war mir noch eine große Ueberraschung vorbehalten,“ fügte er lächelnd hinzu. „Ich erwartete, in Ihnen eine würdige Dame in geistigem Alter zu finden, und nun habe ich in unserer Nachbarin ein junges Fräulein von besagender Lieblichkeit kennen gelernt.“

Gertrud läuschte mit pochenden Schläfen. Es drängte sie, ihn zu fragen, ob ihr Antlitz seinen Ansichten von Schönheit entspräche, ob ihre äußere Erscheinung ihm gefiele. Diesem Drange aber Worte zu verleihen, war unmöglich, ebenso unmöglich, wie das Bekenntniß, daß seine Mutter sie bereits gelehrt habe, ihn zu lieben, als noch Niemand an seine Heimkehr gedacht hatte. Wie alle jungen Mädchen in ihrer Lage, gelobte sie sich, ihn nie wissen zu lassen, daß und wie sehr sie ihn liebe; Niemand sollte es erfahren, Niemand sollte ihr Geheimniß auch nur ahnen.

Endlich nahte das Ende dieses Tages überschwänglichen Glückes. Sold's ein Tag konnte nicht wieder geboren werden, ebensowenig wie das Erwachen der ersten Liebe sich wiederholen konnte.

Die Sterne funkelten bereits am nächtlichen Himmel, als Gertrud mit der Tante Annette nach Warnitz zurückfuhr. Ihr Herz war voll von jubelndem Glück und tiefem Weh, wie sich das von Alters her für ein junges verliebtes Mädchenherz gezielte. Ihr ganzes Sinnen und Fühlen und Denken aber umfaßte nur ein Weinen, nur eine Gestalt . . . den Baron Lionel von Rohden.

IV.

„Nun, Gertrud, gefällt Ihnen mein Sohn?“ fragte die Baronin einige Zeit nach diesem Besuche. „Entspricht er Ihren Erwartungen? Hatte ich ihn einigermaßen richtig geschildert?“

Die Gefragte getraute sich bei ihrer zustimmenden Antwort nicht der mütterlichen Freundin in's Auge zu schauen, um so weniger, als sie ein Lächeln auf den Lippen derselben gewahrte.

Der Baron war jetzt erst zwei Wochen zu Hause, dem jungen Mädchen aber schien es, als hätte sie vor dieser Zeit gar nicht gelebt. Die Vergangenheit und die Zukunft hatten keinerlei Interesse mehr für sie, sie lebte nur noch in der Gegenwart und dem sonnigen Glück derselben.

Es war schwer festzustellen, ob die Hochbergs sich mehr zu Plüskow oder ob die Rohdens sich mehr zu Warnitz aufhielten; der Verkehr war ein so inniger, daß die beiden Rittergüter ihre große Ausdehnung und ihre Entfernung von einander gänzlich verloren zu haben schienen.

Die Beziehungen zwischen der jungen Herrin von Warnitz und dem Baron Lionel nahmen sehr bald den Charakter herzlicher Freundschaft an; man ließ keine Gelegenheit des Zusammenseins vorbegehen, und Tante Annette sowohl, als auch die Baronin beobachteten diese Annäherungen der jungen Leute mit heimlichem Wohlgefallen.

Baron Lionel hatte noch kein Wort von Liebe zu Gertrud gesprochen, ihr Instinct aber sagte ihr, daß er eine zärtliche Bewunderung für sie hege. Sie ihrerseits dagegen schmeichelte sich mit der Einbildung, daß Niemand von den Empfindungen eine Ahnung habe, die im tiefsten Innern ihres jungfräulichen Herzens glühten.

Der Park von Warnitz war weit und breit berühmt wegen seiner Nachtigallen; der Theil derselben, wo die lieblichen Sängereinen in dem dichten Unterholz am häufigsten zu nisten pflegten, war daher ein Lieblingsaufenthalt der beiden jugendlichen Schwärmer.

Eines Abends schlenderten sie in dem dunklen Schatten der balsamisch duftenden Linden langsam die wohlgepflegten Parkwege auf und ab. Der Baron hatte Gertrud den Arm gegeben und erzählte ihr in glühender Begeisterung von den kunstschönen Italiens und Griechenlands und von der hohen Meisterkraft, mit welcher die Alten besonders die Frauenschönheit darzustellen verstanden hatten.

Gertrud läuschte ihm mit Entzücken, allein ihr Entzücken galt mehr dem melodischen Tonfall seiner Stimme, als den Schilderungen der antiken

Marmorgebilde. Plötzlich begann eine Nachtigall dicht vor ihnen ihren flötenden Gesang. Unwillkürlich hemmte Gertrud ihre Schritte, und dadurch veranlaßte sie ihren Begleiter, ein Gleiches zu thun.

Sie schaute läuschend empor in die dichtbelaubten Baumkronen, durch deren Blättermassen hier und da das Licht des soeben aufgegangenen Mondes hindurchzukichern begann.

„Dort sitzt sie!“ sagte sie leise.

Ein Mondstrahl fiel auf ihr liebliches Antlitz.

Lionel betrachtete sie mit innigem Wohlgefallen; der Abend war so still, die Blüthen dufteten so betäubend, die Nachtigall sang so herzbewegend . . . er beugte sich hernieder und drückte einen Kuß auf die schwellenden Lippen des jungen Mädchens.

„Süße, einzige Gertrud!“ flüsterte er zärtlich und zog die schlante Gestalt an sich.

Gertrud glaubte sich an das Paradies entrückt. . . Da nahten Schritte, laute, lachende Stimmen riefen nach dem Paare, Tante Annette, die Baronin und einige andere auf Besuch anwesende Herrschaften kamen des Weges daher, und der schöne, berauschte Traum war verfliegen.

Als die Gäste sich verabschiedeten, geleiteten Gertrud und die Tante Annette dieselben bis zu ihren Fuhrwerken.

Baron Lionel preßte dem jungen Mädchen innig die Hand.

„Ich werde den heutigen Abend niemals vergessen,“ sagte er leise. „Ach ich nicht,“ entgegnete sie mit bebender Stimme.

„Hören Sie?“ fuhr er fort. „Die Nachtigall singt noch immer — was mag ihr Lied wohl bedeuten? Wissen Sie es, ahnen Sie es?“

Der zärtliche Klang seiner Stimme übte einen beruhigenden Zauber auf sie aus. Sie neigte ihr Köpfchen tief auf die Brust hernieder — wohl ahnte sie, was der Nachtigall Lied bedeutete, aber nur das Wissen ihres Herzens verrieth, daß sie es ahnte.

„Morgen komme ich wieder,“ flüsterte er ihr zu, „und dann will ich Ihnen sagen, was die Nachtigall sang. Gute Nacht, Gertrud; auf Wiedersehen!“

In unterrichteten Kreisen bezeichnet man es als sehr wahrscheinlich, daß nunmehr auch die serbische Regierung demnächst einen ständigen Vertreter mit dem Charakter eines diplomatischen Agenten nach Sophia entsenden wird.

Die erfolgte Niedermegeung der Expedition Balladin am Nyansa-See wird amtlich bestätigt. — Aus Benguela berichtet man, daß der 80-jährige Forscher in Westafrika Silva Porto sich nach der Niederlage der portugiesischen Expeditionen bei Bihl und Ballundu das Leben genommen habe. Aus Mossamedes sind Verstärkungen abgegangen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. Mai.

Handelsminister Gabriel Baross legt einen Gesekentwurf über die Modification mancher Bestimmungen des G. N. VIII: 1870 betreffend die Einführung des Meternahes vor. Die Vorlage wird an den volkswirtschaftlichen und den Finanz-Ausschuß geleitet.

Vor der Tagesordnung nimmt das Wort Graf Gabriel Karolyi. (Hört! Hört!) In der letzten Sitzung vor den Pfingstfeiertagen hat der k. u. k. General und Abgeordnete Graf Karl Bongroz, eben als ich den Saal verließ, mir nachgerufen: Graf Gabriel Karolyi! Halten Sie den Mund! Ich betrachte dies nicht als Beleidigung; denn daß Derjenige, der schon als Jüngling gegen Kossuth und sein eigenes Vaterland gekämpft und an der Schlacht bei Temeswar als Generalstabs-Officier theilgenommen hat... (Großer Lärm rechts; stürmische Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Graf Karl Bongroz: In meinem vierzehnten Lebensjahr? Graf Gabriel Karolyi: ... daß ein solcher jetzt gegen Kossuth spricht und stimmt, das begreife ich, und mich kann dies politisch nicht kränken. Viel seltsamer ist aber, daß der Herr General nicht Ungarisch weiß. (Rufe rechts: Der Herr Abgeordnete! Rufe auf der äußersten Linken: Umso größer ist die Schande!) Dieser Ausdruck ist noch aus der Caserne hier verpflanzt worden. Sein „Tartas a száját!“ ist die wörtliche Uebersetzung des deutschen „Maul halten!“ Dies muß ich natürlich zurückweisen und ich kann dem Herrn General nur sagen... (Rufe rechts: Hier gibt es keinen General!), daß er, wenn er nicht mit den Gefühlen der ungarischen Nation in Widerspruch gerathen will, seinen Mund halten soll. (Fogja be a száját!) (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Graf Karl Bongroz: Geheftes Haus! Vor Allem muß ich die Behauptung des Herrn Abgeordneten, als hätte ich jemals gegen mein ungarisches Vaterland gekämpft, als eine Verleumdung zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nachdem er aber die lobenswerthe Thatfache, daß ich unter den schwierigsten Verhältnissen meiner Fahne treu geblieben bin, aus dem Grunde erwähnt, um mich vor meinen Compatrioten zu beschimpfen, erkläre ich, daß ich vom Jahre 1847 bis zum 1. September 1850 auf den Bänken der Grazer Cadetenschule saß und dort fleißig lernte, um meine Kenntnisse bereinigt zum Wohle meines Königs und meines Vaterlandes geltend zu machen. (Zustimmung rechts.) Ich habe nie in meinem Leben, weder bei Temeswar, noch anderwärts gegen Ungarn gekämpft. Darum muß ich diese Behauptung — woher immer der Herr Abgeordnete sie geschöpft hat — als eine Lüge und unwürdige Verleumdung zurückweisen. (Zustimmung rechts.)

Graf Gabriel Karolyi: Geheftes Haus! Zur Rechtfertigung meiner Behauptung erlaube ich mir zu bemerken, daß in dem „Neuen Reichstags-Almanach“ für die Jahre 1887—1892 Folgendes zu lesen ist: „Graf Karl Bongroz, Kämmerer und Landes-Vizecommissar. Er betrat die militärische Laufbahn, diente in der kaiserlichen Armee und hat im Freiheitskampfe als General-Stabs-Officier an der Schlacht bei Temeswar theilgenommen.“ (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Eine Stimme: Strengen Sie den Preßproceß an!) Die mir zugeschriebene Verleumdung muß ich daher zurückweisen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Präsident: Da die starken Ausdrücke des Herrn Abgeordneten Grafen Karl Bongroz sich nicht gegen den Herrn Abgeordneten Grafen Gabriel Karolyi, sondern gegen das von diesem citirte Druckwerk richteten, erkläre ich diesen Zwischenfall für beendet. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Abgeordnetenhaus setzte hierauf die Jucolatsdebatte fort. An der leidigen Debatte selbst nahmen zunächst ausschließlich die Urheber des auf der Tagesordnung befindlichen Gesekentwurfes theil. Gulacsy motivirte nur kurz und glühend sein Votum; umso länger war Karl Cötövös, der als ein Nichtanbeter Kossuth's mit den Gegnern des Französischen Gesekentwurfes in einer Weise polemisirte, daß seinem Nachbar das Herz vor Freude lachte. Dieser Nachbar aber war kein Anderer als Herr Alexander Csanaoh, der heute zum ersten Male nach langen banger drei Jahren wieder im Hause erschienen war. Graf Gabriel Karolyi, Csanaoh's Signachfolger, war zart genug, dem wieder erschienenen Greise dessen alten Sitz auszufolgen, den derselbe bereits ein Vierteljahrhundert lang in guten und bösen Tagen eingenommen. Uebrigens sieht der Vertreter von Berettyo-Ujfalú so frisch und fröhlich drein, als wollte er zum Mindesten noch ein weiteres Vierteljahrhundert seinen bequemen Sitz in der Volksvertretung innehaben. Aber nicht nur den alten Csanaoh, der gesammten äußersten Linken sprach Cötövös in einer Weise zu Dank, daß der Ovationen kein Ende werden wollte.

Erst nach einer längeren Pause konnte Stefan Tisha, mit welchem sich Cötövös ausnehmend lange beschäftigte, in besonders gelungener Weise

V.

Morgen!

Das „Morgen“ kam. Gertrud schwamm in einem Meer von Glückseligkeit — wollte doch Lionel kommen und ihr sagen, daß er sie liebt! Im Laufe des Vormittags brachte man ihr einen Brief. Einer der Bliskow'schen Diener war damit gekommen.

„Vom Herrn Baron von Rohden,“ hatte der Mann gesagt. Sie öffnete das Schreiben, den ersten Liebesbrief, den sie erhielt. Der Brief lautete:

„Meine Hoffnung, Sie heute sehen zu können, ist zunichte geworden. Ich bedaure dies innig, da ich Ihnen so viel zu sagen habe. Ein Telegramm zwingt mich, augenblicklich eine Reise nach Berlin anzutreten; ich kann dieselbe nicht aufschieben, da es sich um geschäftliche Abmachungen von größter Wichtigkeit, um Sicherstellung eines Theiles des Vermögens meiner Mutter handelt. Ich bleibe aber nicht lange; ehe die Nachtigallen zu singen anfangen, bin ich wieder bei Ihnen.“

Gertrud ließ den Brief in den Schoß sinken; Thränen verdunkelten ihre Blicke und es war ihr, als lege sich ein grauer, erfaltender Nebel rings auf den schönen Sommertag und als presse ihr eine eisige Hand das Herz zusammen.

Bergebens sagte sie sich, daß er ja bald wieder zurückkommen würde, daß aufgehoben doch nicht aufgehoben sei; alle Vernunftgründe vermochten nicht, ihr die Ruhe wiederzugeben und das Gefühl von ihr zu nehmen, als sei plötzlich ein großes Unglück über sie hereingebrochen.

So verging der Tag. Gegen Abend suchte sie die Nachtigallen wieder auf, aber die Einsamkeit bedrückte sie, und bald eilte sie wieder dem Hause zu.

In der Eingangstür stand die Tante Annette und wartete auf sie. Die gute Dame sah bleich und verstört aus. Sie streckte der Nichte beide Hände entgegen.

„Ich wollte dich soeben suchen,“ sagte sie. „Komm herein, Gertrud; es erwartet dich eine Ueberraschung. Dr. Horn ist hier.“

(Fortsetzung folgt.)

replaciren, worauf der gute Gostonyi mit schönen Stimmmitteln eine herzliche Kossuth-Apologie declamirte, zu welcher Csanaoh tiefergerührt „So sei es!“ sagte, worauf Polonyi vor leeren Bänken für die Vorlage mit Zustimmung eines größeren Citatenapparates eintrat. Seine Hauptargumentation stützte sich darauf, daß die Majorität, welche Koloman Tisha zugestimmt, als derselbe die Abänderung des Heimatsgesetzes „mit Rücksicht auf den obwaltenden Umstand“ in Aussicht gestellt, für die Einlösung dieses Verpandes solidarisirte hatte. Der Vicepräsident der Unabhängigkeitspartei gefiel sich auch heute in einer längeren Polemik mit dem Justizminister, dem er unter steigender Heiterkeit des sich allmählig füllenden Saales Unkenntniß des ungarischen Heimatsrechtes nachzuweisen bestrbt war.

Nach dem anderthalbstündigen Speech Polonyi's erhob sich der Justizminister, den die Schreier der äußersten Linken vergebens am Reden zu hindern suchten und der nun seinerseits Herrn Polonyi beklagenswerthe Irrthümer hinsichtlich des Wesens des ungarischen Heimatsrechtes nachwies.

Nach Polonyi's Replik wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 29. Mai.

Die heutige schwächer besuchte Sitzung eröffnete Polizei-Director Josef Drotless um 1/5 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß er dieselbe bis zum Erscheinen des Bürgermeisters, welcher dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Pfarrers der Gemeinde Reppendorf Karl Parth amwohnt, leiten werde und eruchte gleichzeitig mit Rücksicht darauf, als später noch mehrere Mitglieder eintreffen werden, in die Verhandlung des ersten Punctes der Tagesordnung: „Ministerial-Entschcheidung über das Project der Reisperr- und Bahngasse-Regulirung“ wegen dessen Wichtigkeit erst nach Erledigung der übrigen einzugehen. Weiter theilte er im Namen des Bürgermeisters mit, daß derselbe heute Gelegenheit nehmen wird, über den Stand der Casernenbauten zu berichten, worauf in die Tagesordnung eingegangen wurde.

Der Bericht über die von der Stadtbuchhaltung und der heimischen Rechnungs-Prüfungs-Commission geprüften und richtig befundenen Adviocall-Cassa-Rechnungen für die Jahre 1887 und 1888 wurde zur Kenntniß genommen und die in der Durchführung des Budgets für dieselben Jahre ausgewiesenen Mehrausgaben nachträglich genehmigt.

Indem mit Ende Juli l. J. die dreijährige Vertragsdauer der durch den hiesigen Unternehmer Johann Nubacher beigegebenen Fuhrleistungen abläuft, hat das städtische Wirtschaftsamt in einem Bericht darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nach den bisherigen Erfahrungen empfehlen würde, die Fuhrleistungen wieder in eigener Regie mit eigener Bespannung zu bejahren. Da der Magistrat und ständige Ausschuß der Ansicht sind, nicht früher die Wiedereinführung der eigenen Regie in's Auge zu fassen, bis das Resultat der neuerlichen Licitations-Verhandlung, welches aller Wahrscheinlichkeit nach ein günstigeres als bisher sein wird, bekannt ist, wurde beschlossen, zur Vergebung der Straßenreinigungs-Fuhrleistungen und Senkgrabenreinigung in allen städtischen Häusern eine neue Licitation auszusprechen, hingegen von der Vergebung der Commissions-Fuhrleistungen gänzlich abzusehen.

Der Stadtgenieur hat den Plan und Kostenvoranschlag über die Ampflasterung der Fahrsseite in der Fleischergasse angefertigt. Die Kosten hierfür sind veranschlagt: mit Sebezer Würfelsteinen auf 7770 fl., mit Zoodter einköpfigen Steinen auf 3908 fl. und mit Holzstübel-Plaster auf 6991 fl. Es wurde beschlossen, einen Theil des Plasters in der Länge von 130 Metern (veranschlagt mit 2900 fl., wovon der Plasterer Bauditsch 28 1/2% Nachlaß angeboten), sowie die schadhaften Stellen mit Cement-Plasterung zum Preise von 3 fl. 20 kr. per Quadrat-Meter herstellen zu lassen und der Magistrat gleichzeitig angewiesen, eine Vorlage wegen Plasterung mit Ziegelsteinen, sowie ein Programm über sämtliche Plasterungen auszuarbeiten.

Dem Siebenbüraer-Berwalter Andreas Adami bewilligte die Stadtvertretung zum Gebrauche eines ärztlich angeordneten Mineralbades einen mit Anfang Juli beginnenden zweimonatlichen Urlaub und gleichzeitig auch eine Remuneration von 100 fl. für die durch ihn acht Monate hindurch nebenbei besorgten Angelegen des städtischen Wasserwerkes.

Ueber Ansuchen des Gewerbevereins-Ausschusses wird vom 1. Januar 1891 angefangen für die technologische Sammlung ein Jahresbeitrag von 100 fl. in das Budget eingestellt werden.

Gelegentlich der im Jahre 1878 erfolgten Abtretung von 17 Joch Grund im Jungen Walde an das k. u. k. Militär-Lexar zum Zwecke der Herstellung einer Schießstätte wurde vertragsmäßig festgestellt, daß das Militär-Lexar im Falle der seinerzeitigen Auflösung der Schießstätte verpflichtet ist, die Baulichkeiten, Geheißfänge u. s. w. auf eigene Kosten abzutragen. Da nun — wie bekannt — dieser Fall eingetreten ist, hat das Militär-Lexar an die Stadtgemeinde das Ersuchen gestellt, ob dieselbe nicht geneigt wäre, die dort befindlichen Baulichkeiten zu übernehmen. Aus dem in Folge dieses Ersuchens an Ort und Stelle aufgenommenen Protocoll geht jedoch hervor, daß die Stadtgemeinde für die in Rede stehenden Objecte abolut keine Verwendung findet. Um jedoch im Hinblick darauf, als die Abtragungskosten der Baulichkeiten, sowie jene der Planirung sehr große sind, dem Militär-Lexar wie bisher immer, so auch diesmal möglichst entgegenzukommen, wurde dem Militär-Lexar der Vorschlag gemacht, daß die Stadtgemeinde gegen Ueberlassung der Baulichkeiten bei der Schießstätte bereit sei, diese, sowie den Hauptgeheißfang abzutragen und habe das Militär-Lexar nur die Abtragung der 20 Zieler-Unterstände und kleinerer Zwischengeheißfänge zu veranlassen. Da das 12. Corps-Commando sich in einer Zuschrift der Genie-Direction mit diesem Anerbieten bereit erklärte, stimmte auch die Stadtvertretung demselben anstandslos zu.

Das Ergebnis über die stattgefundene Collaudirung eines im Schlachthause terminmäßig und den Baubedingungen entsprechend hergestellten Stalles für Kleinvieh, wobei sich trotz nachträglich erforderlicher gewisser Mehrarbeiten gegenüber dem Kostenvoranschlag ein bedeutendes Ersparniß herausgestellt hat, wurde genehmigt.

Nun folgte die Verhandlung des ersten Punctes der Tagesordnung. Der Minister des Innern hat mit Erlaß in dem von mehreren Hauseigentümern der Reisperr- und Bahngasse in Angelegenheit der Regulirung dieser Gassen gegen den abweisenden Beschluß der Jurisdiction eingebrachten Recurs folgende Entscheidung getroffen: Der Beschluß der Jurisdiction, mit welchem die Recurrenten abgewiesen worden sind, wird bestätigt mit dem Beifügen, daß die Stadtgemeinde gehalten sei, sich an den Kosten der bei der Herstellung sich etwa ergebenden unvorhergesehenen Mehrarbeiten nach Möglichkeit zu beteiligen. Bei den mit denjenigen Hauseigentümern, welchen die Regulirung größere Kosten verursacht, gepflogenen protocollarischen Verhandlungen wurden folgende von der Stadtgemeinde zu leistende Erlaß-Pauschalien vereinbart: Georg Miksa Haus-Nr. 1 erhält 1350 fl., Ludovika Dudaczek Haus-Nr. 3 1409 fl., Karl Bell Haus-Nr. 5 1400 fl., Katharina Reister Haus-Nr. 7 1400 fl., Michael Ohmweiler Haus-Nr. 2 und 4 500 fl., Josef Schneider Laterngasse Nr. 21 1000 fl. Michael Ohmweiler sprach außer dem Pauschale von 500 fl. auch noch die Haftung der Stadtgemeinde gegen das Eindringen des Wassers an. Der Sachverständige, Ingenieur Langhammer, erklärte die mit den Hauseigentümern vereinbarten Pauschalien für annehmbar bis auf die Forderung Ohmweiler's, welche übertrieben sei und sprach sich dahin aus, demselben höchstens 250 fl. auszufolgen. Die für die Regulirung zur Verfügung stehende Summe beziffert sich auf 25.000 fl.; die Kosten nach dem Langhammer'schen Project sind mit 21.163 fl. veranschlagt; hiervon kommen jedoch die Kosten der Plasterung jenes Theiles der Fahrbahn in Abzug, welcher in das angeschüttete Terrain

fällt, da diese Plasterung erst nach drei Jahren, bis zu welcher Zeit sich das Erdreich gesetzt haben dürfte, erfolgen könne; vorläufig wird diese Strecke nur geschottert werden. Die Stadtgemeinde wird sonach durch dieses vorläufige Ersparniß in die Lage versetzt werden, die Pauschalien an die Hauseigentümer, welche mit Ausnahme Ohmweiler's auf jede weitere Entschädigung verzichten, auszufolgen. Die Anzahlung derselben wird ratenweise erfolgen, und zwar: 1/4 zu Beginn, 1/4 nach Eindeckung des Daches und 1/4 nach Fertigstellung. Ueber Antrag des Ausschusses genehmigte die Stadtvertretung die vereinbarten Pauschalbeträge in der oben benannten Höhe, dem Michael Ohmweiler dagegen nur 300 fl., ermächtigte den Magistrat, dieselben bei der Stadtkasse anzuweisen und beschloß, den im Langhammer'schen Project angedeuteten Theil der Fahrbahn, welcher in das angeschüttete Terrain fällt, vorläufig nicht zu plastern, sondern nur zu schottern. Nachdem der Durchführung der Regulirung nichts mehr hinderlich im Wege steht, wird die Offert-Ausschreibung unverzüglich erfolgen.

Der Minister des Innern hat in einem Erlaß mehrere Abänderungen in der von der Stadtvertretung festgesetzten Marktordnung der Stadt Hermannstadt angeordnet. Dieselben wurden vollinhaltlich durchgeführt.

Ueber Ansuchen wird der Bahnbeamte Stefan Streit gegen Vorweisung des ungarischen Staatsbürgerrechtes und Erlaß der Tage von 50 fl. in den Gemeindeverband aufgenommen werden.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Bürgermeister v. Hochmeister, welcher bei Verhandlung der Regulirungs-Frage erschienen war und den Vorß übernommen hatte, theilte noch mit, daß der Termin zur Anfertigung der Pläne und Kostenvoranschläge für die Casernenbauten abgelaufen und die Arbeit — wenn auch mit einer kleinen Verpätung — eingelangt sei. Ueber die diesbezüglich zu leistende Conventional-Strafe wird die Stadtvertretung feinerzeit beschließen. Der Kostenvoranschlag weist jetzt ein Erforderniß von 503.000 fl. gegen den ursprünglichen von 420.000 fl. auf. Die Steigerung der Kosten hat ihre Begründung theilweise darin, daß während der Ausarbeitung der Pläne einige Aenderungen durch die Militär-Behörde vorgenommen wurden, welche mit dem Bauprogramm nicht im Einklange stehen, dann auch darin, daß die Ausführung in soliderer, vielleicht aber zu luxuriöser Weise projectirt worden ist. Das Project wurde dem Biegeplan mit dem Eruchen überreicht, daselbe der gemischten Commission zur Ueberprüfung zuzuweisen, welche darauf Rücksicht nehmen wolle, daß soviel als möglich Ersparnisse durch Aenderungen gemacht werden. Die gemischte Commission arbeitet schon seit einigen Tagen und es hat sich bisher ergeben, daß wesentliche Ersparungen sich werden erzielen lassen. Sobald die Arbeit beendet sein wird, werden die Beschlüsse der Commission sammt dem Project der Stadtvertretung vorgelegt werden.

Diese Mittheilung des Vorsitzenden wurde zur Kenntniß genommen, worauf derselbe die Sitzung nach 1/6 Uhr Nachmittags schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Mai.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät hat am 28. d. Mittags den Kriegsminister Baron Bauer in besonderer Audienz empfangen und lehrte Nachmittags wieder nach Lainz zurück. — Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, welcher bekanntlich zum Oberst-Inhaber des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 19, vormals „Kronprinz Rudolph“, ernannt wurde, empfing — wie aus Wien vom 27. d. gemeldet wird — am 27. d. Vormittags eine aus Komorn dort eingetroffene Officiersdeputation seines Regiments, welche unter Führung des Regiments-Commandanten Obersten Ritter von Schaffer dem neuen Oberstinhaber sich vorstellte und ihn beglückwünschte. Der Erzherzog, welcher stehend ungarisch spricht, dankte und übergab der Deputation sein künstlerisch ausgeführtes Porträt. Mittags waren die Officiere zu einem Dejeuner d'adieu bei dem Erzherzog geladen. Empfang und Dejeuner fanden im Palais Karl Ludwig statt. — Der Papst hat das Consistorium zur Präconisation der Bischöfe Deseffffy und Steiner für den 20. Juni einberufen. Unmittelbar darauf werden die Bischöfe Bucics, Csajka und Valyi dem Bischof Deseffffy in Kaschau consecrirt. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: Die Beförderung des verfaulchten Fußes des Kaisers nimmt durchaus einen normalen und günstigen Verlauf. — Präsident Carnot verließ Besançon am 27. d. um 9 Uhr Morgens und traf um 11 Uhr Vormittags hier ein. Der Zug wurde nicht bloß in den Stationsplätzen, sondern auch auf dem freien Felde durch Gruppen von Landleuten mit Fahnenknäueln und Zurufen begrüßt. Der Empfang in Belfort selbst war ein sehr warmer. Mehrere Tausend Gläser waren via Schweiz hiehergekommen, um an der feierlichen Begrüßung Carnot's theilzunehmen. Alle bei dem Empfange auf der Mairie gehaltenen Ansprachen brachten patriotische Gefinnungen zum Ausdruck. Der Maire erinnerte in seiner Ansprache an die Rolle, welche Belfort während der nationalen Vertheidigung zugefallen war und bemerkte, daß diese edle und traurige Erinnerung dem würdigen Enkel des großen Carnot wohl nicht missfallen dürfte. Der Maire setzte sodann die Bedürfnisse der Stadt auseinander, welche sich vergrößern müßte, um Platz zu schaffen für die von den elbsässigen Brüdern eingeführten Insubriergewisse. Er schloß mit der Be-theuerung der republikanischen Gefinnungen Belforts. Carnot erwiderte, er habe mit tiefer Bewegung seinen Einzug in Belfort gehalten, denn es sei unendlich, daselbe zu betreten, ohne ein patriotisches Gefühl zu empfinden. — Präsident Carnot ist am 28. d. Abends 6 Uhr in Besoul eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde. — Wie verlautet, soll Prinzessin Eleonore, die Schwester der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, sich demnächst mit dem jüngeren Sohne des Prinzen von Wales verloben. — König Alexander wird nach einstädtigem Aufenthalt in Schabag, wohin er sich mit den Regenten anlässlich der hundertjährigen Gedenkfeier des Generals Jevrem Orenovics begeben wird, wieder nach Belgrad zurückkehren, dagegen wird König Milan, als dormaliges Haupt der Familie Orenovics, bis zum Schlusse der Festlichkeiten dort verbleiben.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspracticanten des Karlsburger k. Bezirksgerichtes, Dr. Athanas Szöcs, zum Bicenotär beim Bistriker k. Gerichtshofe ernannt.

Die Schäßburger k. Finanzdirection hat den Debaer unbefoldeten Steueramtspracticanten Nikolaus Pal zum Steuerofficial 6 Cl. in provisorischer Eigenschaft beim Dicsöfentartoner k. ung. Steueramte ernannt.

(Bersezungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Bicenotär des Marosujbarer kön. Bezirksgerichtes, Karl Rödrr, zum Karlsburger k. Bezirksgerichte versetzt.

(Dank des Ministers.) In einer Zuschrift an den Gewerbevereins-Director Herrn Professor Martin Schuster erucht Se. Excellenz der Herr k. ung. Ackerbauminister Graf Andros Bethlen für die ihm zugewendete und mit aufrichtiger Freude entgegengenommene Photographie der am 5. April l. J. am Bahnhofe in Hermannstadt in altfächiger Tracht erschienenen Bürger Karl Roth, Georg Barthmes, Karl Wühlschaffner, Gustav Schramm, Wilhelm Obermayer, Wilhelm Göllner, Albert Barthmes, Rudolf Uhl, den eben Genannten den Dank und die Anerkennung Sr. Excellenz zur Kenntniß zu bringen.

(Section „Hermannstadt.“) In der Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines vom 28. d. wurde beschlossen, daß auf dem Regoi eine neue Schutzütte erbaut werden solle. Diese neue Schutzütte wird in der Nähe der alten, nicht mehr entsprechenden Hütte zu stehen kommen und es ist zu erwarten, daß nun endlich

auch der höchste Gipfel unserer Karpathen eine geräumige und gut eingerichtete Hütte erhält. Mit dem Bau dieser neuen Schutzhütte wird schon in nächster Zeit begonnen, damit dieselbe gelegentlich des Ausfluges, welcher im Anschluss an die im August hier stattfindende Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines unternommen werden wird, eröffnet werden kann.

(Majalis.) Einen Strichregen abgerechnet, welcher jedoch nur wenige Minuten währte, war das vorgefrühe Waldfest der k. ung. Staats-Gymnasien von den denkbar prächtigsten Wetter begünstigt. Der Ausmarsch erfolgte bei den Klängen der 31-er Musikkapelle und mit unzähligen national-tricoloren Fahnen. Draußen im herrlichen Walde herrschte den ganzen Tag über ungetrübter Frohsinn, wahres Vergnügen, heller Jubel, Freude und echtungarische Gastfreundschaft.

(Assicurazione Generali in Triest.) Die hiesige Firma Paul Rendwich feierte am 29. d. das vierzigjährige Jubiläum der Uebernahme der Hauptagentenschaft der Generali. Die Gesellschaft, die größte in Oesterreich-Ungarn, deren zuvorkommende Grundzüge und günstige Bedingungen in erster Reihe das Gedeihen derselben begründet haben, zeichnete den Tag dadurch aus, daß sie der Firma Paul Rendwich außer herzlichen Glückwünschen von der Central-Direction, der General-Agentur und den Directionen der verschiedenen Versicherungsbranchen einen vergoldeten Vocal als Ehrengabe überreichte. Nach Renaissanceemotiven gearbeitet, erhebt er sich auf leichtem Sockel, an der Seite die Jahreszahlen 1850 - 28. Mai - 1890 eingegraben, oben ein Schild mit N., den eine Engelsgestalt hält.

(Musikabend.) Das Programm zu dem heute im Glaspavillon des Hermannsgartens unter gefälliger Mitwirkung der Herren Professor Wellmann und Pianist Kijis bei gedehnten Tischen stattfindenden Musikabend lautet: 1. Max Bruch: „Violin-Concert.“ 2. Mozart: Recitation und Arie für eine Bassstimme aus „Figaro's Hochzeit.“ 3. Liszt: „Rhapsodie hongroise“ für Clavier. 4. Beethoven: „Les arpeges“ für Violine. 5. Robert Franz: Zwei Lieder für eine Bassstimme: a) „Abends“, b) „Willkommen mein Wald.“ 6. Stephen Heller: „Die Jagd“, für Clavier. 7. Zwei Stücke für Violine: a) Hubay: „Puztai hangok“, b) Huber K.: „Repülj feckém.“ Anfang 8 Uhr Abends.

(In der Montenegro'schen Menagerie) auf dem Hermannsplatz finden heute zwei Eröffnungs-Vorstellungen statt und verweisen wir des Näheren auf die Ankündigung des Menagerie-Besizers im heutigen Blatte.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 1. Juni um 3 Uhr Nachmittags wird die städtische Musikkapelle bei günstiger Witterung auf der oberen Promenade folgende Pices spielen: 1. „Studenten-Marsch“ von B. Hermann. 2. Overture zu „Dichter und Bauer“ von Suppé. 3. „Unter Palmen“, Walzer von Eilenberg. 4. „Am Meer“, Lied von Schubert. 5. „Banditen-Quadrille“ von Eduard Strauß. 6. „Fisch und Flock“, Potpourri von Hertel. 7. „Diabol-Galopp“ von Fahrbach.

(Im Hermannsgarten) wird die Musikkapelle des 31. Inf.-Regts. morgen Sonntag den 1. Juni von 7 Uhr Abends an bei freiem Entrée concertiren.

(Concert der Hermannstädter Stadtkapelle in Neppendorf.) Morgen Sonntag den 1. Juni spielt die Hermannstädter Stadtkapelle in der Garten-Restaurations des Anton Liebhardt in Neppendorf. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(Mord und Selbstmord.) Aus Karlsburg, 29. d. wird uns geschrieben: Ein schreckliches Ereigniß verlegte die hiesige Bevölkerung in größte Aufregung! Heute früh um 1/9 Uhr entfernte sich Hauptmann J. . . g aus seiner in der Stadt gelegenen Wohnung, um in Dienstangelegenheit in die Festung zu gehen. Während dieser Zeit ermordete der Privatdiener die Frau des Hauptmannes und erhängte sich dann auf dem Aufboden. Frau Hauptmann J. . . g ist gräßlich zugerichtet worden. Die Hirtenschele ist mit einer Hade eingeschlagen, die Nase, die Lippen und der Hals mit einem Rasirmesser durchgeschnitten und außerdem hat sie auch eine Revolverkugel erlitten. Der Tod war bei ihr gegen 9 Uhr Vormittags eingetreten. Der Privatdiener wurde todt abgehängt. Die Ursachen dieser Unthat sind noch nicht bekannt und bilden ein Räthsel der schaurigsten Art, da der Privatdiener als solider Bursche bekannt war und seit zwei Jahren bei Hauptmann J. . . g diente; wahrscheinlich vollbrachte er die Schreckensthat in einem Wahnsinn- oder Wuthanfall. Das Bedauern der allgemein geachteten Unglücklichen ist groß und tiefgehend; ein kleines sieben bis achtjähriges Mädchen blieb als Witwe.

(Verkehrs-Nachricht.) Die Betriebsleitung der kön. ung. Staats-Eisenbahnen in Klausenburg gibt in einer neuerlichen größeren Rundmachung bekannt, daß die auf den Linien Szolnok-Büspöf-Ladany, Großwardein-Klausenburg, Klausenburg Kronstadt, Kronstadt-Predeal, Büspöf-Ladany-Debrezin, Kocsard-Waros-Basarhely, Waros-Basarhely-Szajnegren, Waros-Ludas-Bistritz, Kis-Kapus-Hermannstadt, Debrezin-Büd-Szent-Mihaly, Großwardein Belenyes-Baskoj, Großwardein-Büspöf-Ladany, Großwardein-Rot und Schäßburg-Szekely-Uovarhely verkehrenden Personen-, gemischten und Personen befördernden Lastzüge außer auf den Stationen, welche in der mit 1. Juni in's Leben tretenden Fahrordnung der Haupt- und Nebenlinien des Central-Bahnnetzes angeführt sind, von diesem Tage an bedingungsweise auch bei Wächterhäusern anhalten werden. Von der Veröffentlichung der Nummer dieser Wächterhäuser, der Gemeinden, auf deren Gebiet sich dieselben befinden, der Bezeichnung der Art und Nummer der Züge, sowie des Abganges derselben von den betreffenden Wächterhäusern sehen wir wegen des zu großen Umfangs dieser Mittheilungen ab, da die Rundmachung auf allen Stationen dem Publicum zur Einsicht angesetzt ist.

(Zum Schutze gegen die Peronospora viticola) ist vom Ackerbauminister Vorfrage getroffen, daß Kupfervitriol wohlfeil in Verkehr gelangen könnte, falls die Abnahme eines Minimalquantums von jährlich 1000 Metercentner für drei Jahre garantiert würde. Dies ist aber nur möglich, wenn der Minister durch die im Sommer zu machenden Erhebungen orientirt würde und es gelänge, die Bestellungen im Lande zu sammeln. Die landwirtschaftlichen Corporationen (Landwirtschaftsvereine) werden daher aufgefordert, in ihrem Wirkungskreise die Bestellungen zu erheben und als Collectivbesteller (im Namen des Vereins) beim Ministerium aufzutreten. So könnten leicht die Bestellungen auf das Quantum von 1000 Metercentner per Jahr auf drei Jahre verbindlich gesammelt und dann der Kupfervitriol zu ermäßigten Preisen bezogen werden. Das Rundschreiben des Ministers ist an alle landwirtschaftlichen Vereine, ferner an die önologischen Kellervereine versendet worden und bildet eine Ergänzung der am 25. Februar l. J. verfügten Maßnahmen.

(Der Erfolg des Bonentarifs) ist ein fortwährend im Steigen begriffener. Vom 1. August 1889 bis 20. Mai 1890 wurden — wie die „B. Corr.“ erfährt — bereits 6,790,866 Personen und um 91,120 Gepäcksstücke mehr befördert, als in derselben Zeit des Vorjahres. Das finanzielle Ergebniß weist eine Mehreinnahme von 1,162,804 Gulden nach dem Personenverkehr und 138,619 Gulden nach Gepäcksbeförderung, insgesammt demnach ein Plus von 1,301,423 Gulden auf. Vom 10. bis 20. Mai allein wurden um 243,790 Personen mehr befördert als in denselben zehn Tagen im vorigen Jahre.

(Todesfall.) Gestorben ist: Victor Reßler, Componist der Oper „Der Trompeter von Säckingen“, am 28. d. M. in Straburg im 49. Lebensjahre.

(Gift der Maiblume.) Es dürfte wohl angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Blume, die nach dem Frühlingssmonat benannt ist, keineswegs so ganz ungefährlich ist. Wir meinen da nicht den angenehmen, aber starken Geruch, der wohl Kopfwach erzeugen kann, wenn man große Sträuße davon in den Schlafräumen aufstellt; vielmehr ist

die Blume an sich nicht ohne giftige Stoffe. Nach der „Revue horticole“ sind die weissen Blüthen für Geflügel ein scharfes Gift und beim Menschen wirken die Maiblumen brechenenerregend. Sie enthalten nämlich zwei Stoffe, die nach der Blume (Convallaria majalis L.) benannt sind, Convallarin und Convallamarin, von denen der erste purgirend, der zweite brechenenerregend und verlangsamernd auf das Herz einwirkt. Es dürfte darum die Sitte, Maiblumen und viele andere außerdem beim Spazierengehen im Munde zu tragen, als das bezeichnet werden, was sie ist, als gefährliche üble Angewohnung.

(Ein blühender Stammbaum.) Vor einigen Tagen ist dem dänischen Kronprinzenpaare das achte Kind, eine Tochter, geboren worden. Das dänische Königspar hat damit bereits sein vierunddreißigstes Enkelkind erhalten. Es besitzet nämlich die sechs Kinder der Majestät bisher die folgende Nachkommenschaft: der Kronprinz vier Söhne und vier Töchter, die Prinzessin von Wales zwei Söhne und drei Töchter, der König von Griechenland fünf Söhne und drei Töchter, die Kaiserin von Rußland drei Söhne und zwei Töchter, die Herzogin von Cumberland drei Söhne und drei Töchter, endlich Prinz Waldemar zwei Söhne — in Summe 34 Enkel und Enkelinnen, das Erstgeborene der ältesten Tochter des Königs von Griechenland, der Großfürstin Paul von Rußland, kommt. Einem zweiten Urrenkelkind des dänischen Königs, das älteste Tochter des Königs von Griechenland, der Großfürstin Paul von Rußland, kommt. Einem zweiten Urrenkelkind des dänischen Königs, das älteste Tochter des Königs von Griechenland, der Großfürstin Paul von Rußland, kommt.

(Der „alte Wrangel.“) Eine bisher ungedruckte Anekdote aus dem Leben des „alten Wrangel“ theilt die „Deutsche Ztg.“ mit. Als nach dem Ausgange der Berliner Revolution die königlichen Truppen unter dem Commando Wrangel's Berlin wieder besetzten, wurden auch die umliegenden im Geruche revolutionärer Gesinnung stehenden Ortschaften mit kleineren Abtheilungen belegt. So auch das Städtchen Bernau, wohin eine Escadron Husaren dirigirt wurde. Als die Reiter in Bernau eintrafen, suchte der Pastor alsbald den commandirenden Lieutenant auf, um sich über seinen tüchtigen Ruf zu beschweren, der seit dem Ausbruche der Revolution allmählich während des Gottesdienstes die „Marjeilaise“ auf der Orgel spiele. „Schon gut, werden schon machen!“ antwortete der Lieutenant und ließ den Küster holen: „Ich höre, daß Sie in der Kirche unpassende Lieder zu spielen lieben, das verbiete ich Ihnen von nun an.“

„Herr Lieutenant haben mir in meinen Kirchendienst nichts dreinzubringen“, war die Antwort und als der nächste Sonntag kam, durchbrauten abermals die Klänge der „Marjeilaise“ das von Bürgern und Husaren dichtgefüllte Gotteshaus. Nach beendigtem Gottesdienste ließ der Lieutenant den Küster abermals vorkommen: „Wenn Sie noch ein einziges Mal die „Marjeilaise“ spielen, lasse ich Sie hängen!“ — „Dazu haben Herr Lieutenant kein Recht, ich werde mich in Berlin über Ihre Drohung beschweren.“ — „Gefahr, gethan — zwei oder drei Tage später befiehlt Feldmarschall Wrangel dem Lieutenant, nach Berlin zu kommen, und das sofort. Eine Eisenbahn von Bernau nach Berlin gab's damals noch nicht, der Lieutenant muß sich daher auf sein Köchlein werfen und zur Hauptstadt traben. Trotz aller „Schneidigkeit“ ist ihm gar nicht wohl zumuthe, denn der „Alte“ kann mitunter verwehrt groß werden. Endlich sieht er vor dem Gefürchteten, der ihn erst von allen Seiten genau besieht, ob er trotz des weiten Rittes auch tadellos „proper“ sei — wehe, wenn nicht, dann wären drei Tage Arrest dem Sünder gegen das Reglement gewiß. Aber das scharfe Auge des Marschalls findet kein Fehl. „Was hat's mit dem Bernauer Küster gegeben?“ Etwas bekommen erzählt der Lieutenant die Geschichte. „Und Sie haben dem Kerl gedroht, ihn hängen zu lassen?“ — „Zu Befehl, Excellenz!“ — „Was zum Teufel werden Sie aber thun, wenn der Kerl am Sonntag doch wieder das verdammte Lied spielt?“ — „Ich lasse ihn hängen, Excellenz,“ war die zuversichtliche Antwort des Lieutenants. — „Sie lassen ihn wirklich hängen? Na, dann reiten Sie nur wieder heim und viel Vergnügen!“ . . . Am nächsten Sonntag spielte der Küster von Bernau sein lächerlich, was im Gesangslande stand, die „Marjeilaise“ haben die Bernauer von ihm nie wieder gehört.

(Ein Blissschlag im Wohnzimmer.) In Jütland (Dänemark) ging am 10. d. das erste Gewitter der Saison nieder. Ein Kaufmann Namens Björberje saß mit seiner Familie ruhig im Zimmer. Plötzlich schlug der Blitz in das Haus ein und fuhr direct auf den kräftigen Mann los, der alsbald mit einem lauten Aufschrei todt zur Erde fiel. Der Blitz streifte auch ein Kind des Unglücklichen, das gleichfalls getödtet wurde, während das andere Kind und die Mutter bloß Verletzungen erlitten. Ohne besondern Schaden anzurichten — es wurden bloß einige Balken des Plafonds zerstört und der Fußboden durchgeschlagen — verließ der Blitz das Haus, in welchem er ein glückliches Familienleben für immer zerstört hatte.

(Von 36 practischen Ärzten) in Dortmund besorgen jetzt zwölf ihre Praxis mit Hilfe von Bicycles. Die Herren bedienen sich nach der „D. Z.“ fast sämtlich der Dreiräder. Interessant ist, daß einer von ihnen Dreirad fahren kann, der ein künstliches rechtes Bein hat. Durch Anbringung eines sinnreichen Apparates ist es gelungen, ihm das Radfahren zu ermöglichen.

(Ein Stelzfuß als Bicycler.) Man schreibt aus Genf: Als besondere Sport-Specialität gibt es hier einen aller Welt bekannten Stelzfuß auf dem Bicycle, einen Mann mit einem Bein. Mit diesem einen Bein treibt der wackere Krüppel das Fahrrad auf der einen Seite und auf der anderen arbeitet er mit einem Schwunghelb für Handgriff. Der Stelzfuß selbst ruht dabei gerade vorgestreckt in einem Halter, wie solche beim Tragen einer schweren Fahnenstange zu sehen sind. Der Mann fährt tollkühn in den größten Strudel hinein und macht die schönsten Wendungen.

(Ein redlicher Haupttreffer-Gewinner.) Aus Paris wird geschrieben: Der glückliche Gewinner des Haupttreffers der kürzlich gezogenen Lotterie de Besäges im Betrage von 200,000 Francs ist der Bäckermeister Coudeville in Vergues. Coudeville hatte auf den Rath eines Fuhrmannes der Ortschaft, Namens Gallos, von einem Kaufmann in Alois ein Faß Wein gekauft und hiebei ein Lotterie-Los als Prämie erhalten. Coudeville hatte Gallos versprochen, mit ihm einen allfälligen Gewinn zu theilen und hat, wie berichtet wird, auch sein Wort gehalten; er theilte dies der Witwe des inzwischen verstorbenen Fuhrmannes mit, welche alle Mühe hatte, an die Wirklichkeit der ihr bereiteten Ueberraschung zu glauben.

(Revolte in einer Irrenanstalt.) Am 26. d. Abends brach in Paris im großen Irrenhaus Bicetre eine Revolte der Wahnsinnigen aus. Im Tract, welcher den Tobjüchtigen zum Aufenthalt dient, haben bereits seit mehreren Tagen eine ungewöhnliche Erregung bemerkt man; gegen 6 Uhr Abends gelang es auf bisher unerklärliche Weise einem besonders gefährlichen Irren, einem ehemaligen Circus-Athleten Namens Jolly, die Gitter seiner Zelle zu durchbrechen. Der Mann hatte kein Instrument, weder einen Hammer, noch eine Feile, er mußte eine übermenschliche Gewalt in Anwendung gebracht haben, die Gitter zu sprengen. Auf dem Corridor riß er ein Gitter heraus und damit sprengte er die Stäbe, die vor den Zellen seiner Genossen lagen. Wierzehn Tobjüchtige waren bereit! Mit schrecklichem Geheul und Gebrüll stürzte sich die Bande, einem Hund blutgieriger wilder Thiere gleich, in die Vorhalle, wo der Wächter stand.

Dieser erhielt Faustschläge auf den Kopf und brach zusammen. Nun ging es durch den Flügel des Gebäudes; alle Möbelstücke, alle Fenster wurden zertrümmert und in den Zimmern der Wärter die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet. Die Tobjüchtigen eilten sich sodann von ihnen gefundene Rasirmesser und Hämmer an, mit denen bewaffnet sie in den Hof hinabstiegen, dort sich massirten und Jedem mit dem Tode bedrohten, der Miene machte, sich ihnen zu nahen. Glücklicherweise war es noch rechtzeitig gelungen, das Ausgangsthor zu schließen, so daß die revoltirenden Irren in dem von hohen Mauern umschlossenen Hofraum eingekerkert waren. Bald traf eine vom Director requirirte Abtheilung Infanterie ein, welche sich anschickte, auf die Bande einen Schemagriff mit Bajonetten zu machen; doch der Anblick der Soldaten freigte noch die Wuth der Irren, welche um keinen Preis weichen wollten. Um nun nicht genöthigt zu sein, dieselben Mann für Mann aufzuspießen, griff man zu einem anderen Auskunftsmittel. Man schaffte drei Feuerstrahlen herbei und ließ dieselben mit aller Wucht in Action treten. Eine halbe Stunde dauerte die kalte Douche, bis die abfällende Wirkung derselben auf die Tobjüchtigen sich geltend machte. Zusammengekauert in einem Winkel, vor Frost und Nässe zitternd, konnte man sich ihrer endlich bemächtigen und ihnen Zwangsjacken anlegen. Der seltsame Kampf hatte fast drei Stunden gedauert. Der durch die Verwüstungen angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Einem armen Wärter kamen erparte 500 Francs abhanden.

(Eine alte Banknote.) Letzter Tage ist das Britische Museum in den Besitz einer chinesischen Banknote gelangt, welche 300 Jahre früher vor der kaiserlichen Münze ausgegeben wurde, ehe das erste europäische Papiergeld aufkam. Die Note datirt aus dem ersten oder einem der ersten Jahre der Regierung des ersten Kaisers der Ming-Dynastie. Das historische Interesse, welches sich an die Banknote knüpft, ist sehr groß. Sie ist älter als die erste europäische Bank, die 1401 gegründet wurde von Barcelona. Drei Jahrhunderte trennten sie von der Bank von Stockholm, welche 1686 die ersten Banknoten in Europa ausgab.

(Ein Riesenbaum als Hotel.) Das seltsamste Hotel der ganzen Welt befindet sich zweifellos in Californien, und zwar an der Straße, welche von Santa Cruz nach San Jose führt. Californien besitzt bestimmte die größten Bäume der Erde, darunter die riesenhaften Mammutthälme (Sequoja gigantea) und diese verstand ein sehr schlauer Yankee trefflich für seine speculativen Zwecke auszunutzen, indem er eine Gruppe derselben in ein Gasthaus umwandelte, das ihm weder Bankosten, noch Miethzins verursachte. Der hohle Stamm des Colosses mit einem Umfange von nicht ganz 22 Meter, ist nämlich zur Kajüte eingerichtet und der ihm umgebende kleine, mit dichten Schlingengewächsen überwucherte Garten dient als Conversations- und Speisezimmer. Eine Anzahl anderer, ebenfalls hoher Stämme derselben Art, aber von geringerem Umfange, die in der Nähe stehen, sind zu ganz bequemen Schlaflocalen eingerichtet, in denen Betten, Spiegel, Kleider- und Waschkästen und mehrere Sessel stehen. In einem etwas abseits stehenden Baume der gleichen Gattung ist das Dienpersonal dieses gewiß originellen Gasthofes untergebracht.

(Also dar um.) Biertrinker: „Und ich sage Ihnen, das Wort ist unbedingt wahr, daß Bier flüssiges Brod ist!“ — Ein Anderer: „Aha, nun wird's mir auch klar, was es heißt, wenn die Jugend von einem Brodstudium spricht.“

Original-Telegramm.

Sophia, 30. Mai. Das Kriegsgericht verkündete nach 16-stündiger Berathung um 2 Uhr Nachts folgenden Urtheilspruch: Major Paniza wird wegen des Complottes gegen den Fürsten, die Minister und des Umsturzes der gegenwärtigen Regierung zum Tode durch Erschießen, aber der Vergnügung empfohlen, Kalubloff zu neunjährigem, die Lieutenanten Rizoff und Arnaudoff zu sechsjährigem, die Officiere Tareff, Tschawdaroff, Kollhoff und Kessimow zu dreijährigem, Stefamow zu fünfmonatlichem Gefängniß verurtheilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. Mai. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.50, minderer fl. 6.10, Halbrucht, besser, fl. 5.70, mittlerer fl. 5.30, minderer fl. 4.90, Korn, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.50, minderer fl. 4.40, Gerste, besser fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.30, Hafer, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.50, Naturschrot fl. 3.70, Erbsen fl. 1.10, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weizenmehl fl. 13.—, Schweinefleisch fl. 10.—, Erbsen, per Liter 12 kr., Erbsen 15 kr., Fiolen 6 kr., Fische 12 kr., Hühner, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 46 kr., Seite 28 kr., Rindfleisch von 36 bis 40 kr.

Fremden-Liste vom 30. Mai.

Hotel Neubirrer. Stefan Kummer, l. u. l. Hauptmann, von Mühlbach; Blabutin, Grundbesitzer, von Loda; M. Klein, Boniger, Singer, Kaufleute, von Wien; Balogh, Kaufmann, von Budapest. Hotel Kaiser. Friedrich, Kaufmann, von Brünn; Hermann und Sohn, Privatier, von Karlsburg; A. Reumann, l. u. l. Lieutenant, Altmann Knall sammt Gattin, Privatier, von Wien. Hotel Welter. Theob. Stoof, Tierarzt, von Kronstadt; Stefan Schuller, Privatier, von Mediasch; Frau Uffhals, von Resinar; Victorine Schneider, Privatier, von Mühlbach; Adam Christa, Schneider, von Boos. Hotel Habermann. Macellarin, Grundbesitzer, von Neuhardt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Mai.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, Oester. Staatsanleihe, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Mai.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Oester. Staatsanleihe, etc.

# Compagnon

zu einem sehr rentablen Geschäft mit 5000 fl. Vermögen wird gesucht. — Adresse an die Administration dieses Blattes. (435) 1-2

## Eine Wohnung im I. Stock, Bahngasse, Mönchhof Nr. 4,

bestehend aus 2 großen und 2 kleinen Zimmern, Küche etc., Stallung für 2 Pferde und Wagen-Kemise, sowie ein Local für Greiserei oder Wirthschaftsgeschäft zu vermieten. (432) 1-2

Die Wohnung kann über Wunsch auch möblirt vermietet werden. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

## Zu verkaufen.

Haus Nr. 8 Kürschnergasse, Haus Nr. 28 Bruckenthalgasse, 2 Wiesen unterm Alten Berg, 2 Ackergründe an der Jungenwald-Strasse aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres Quergasse Nr. 4, I. Stock. (426) 3-3

## Wohnung zu vermieten:

II. Stock: 2 Zimmer, Küche, Keller, Holzlage, Aufboden, sofort beziehbar. Auf Verlangen auch Stallungen. Fiedler'scher Meierhof, Wollgasse Nr. 3, vis-à-vis der Heidenmühle. Auskunft im Hause oder Sporergasse Nr. 16, II. Stock, Thür 8. (126) 14

## Hôtel „Zum Oesterreichischen Hof“

I. Rang, Wien, I., Rothenturmstrasse und Fleischmarkt Nr. 2 (Mitte der Stadt), empfiehlt elegante Appartements, sowie einzelne Zimmer von 1 fl. aufwärts. Bäder, Telephon im Hause. Vorzügliche Restauration. Ph. Sandmeier, Hôtelier. (130) 2-2

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

## Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversandungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. (171) 31

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
 WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.  
 unter eigener Firma unter R. Blümenau  
**ECHTER ENTOELTER**  
**CACAO**  
 VON RÄTHIG IN ALLEN BESSEREN  
 DROGUEN-, SPEZEREI- UND DELICATESSE-GESCHÄFTEN.

(335) 4-25

## Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobter Methode

## Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. niederösterreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankn. vereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt. Führt gemessene und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebte Prozedure von Dr. Hartmann und Medicamente werden bis zur Gänze geliefert. (254) 27

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Zu finden in den bestrenomirtesten Conditoreien u. Delicatessen-Handlungen.

**CHOCOLAT**  
 in Tafeln und in Pulver  
**SPRÜNGLI**  
 leicht löslicher reiner  
**CACAO**

(334) 6-6

Von Kennern und dem feineren Publicum bevorzugte Marke.

## Gegen Wassersucht

jeder Art, sowie deren Folgekrankheiten: Gelbsucht, Narn- und Blasenkatarrh, Athembeschwerden, Leberleiden etc. ist das beste Mittel

## Hydropsin.

Haupt-Depôt:

C. Grobstein's Seeapotheke, Gmunden, Ober-Oesterreich.

Preis einer Flasche sammt Heilmethode 1 fl., mit Postverendung 1 fl. 10 kr. (172) 8-9

## Die besten Brüner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof

in Brunn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet  
 fl. 4.80 aus gewöhnlicher,  
 fl. 7.75 aus feiner,  
 fl. 10.50 aus feinsten,  
 fl. 12.40 aus hochfeinsten

## echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Roben für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salouanzüge, vorchriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Mäntel und Knaben, echte Viqué-Giletstoffe etc. etc. (124) 20-40

Für gute Waare, muntergetreue und genaue Lieferung wird garantirt. Muster gratis und franco.

## Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur

im Frühjahr

ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auf lösend und in hohem Grade blutverbeßernd, indem er alle scharfen u. krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angestäubten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Weiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Aufschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Aufschwellungen und Haut-Auswüchsen, sowie bösen Flechten. (308) 8-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obentehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73.

Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Henrich), C. Jikeli, C. Müller, C. Herzberg. Ferner in Birtihalm bei W. Unberath; in Broos bei N. Vläd, J. Grafhaus; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinberg, E. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei Ed. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Horning, F. Kellomon, C. Schuster, H. G. Obert; in Paradj bei A. Weber; in Piski bei A. Lichtensteiger; in Reps bei E. Melas; in Reussmarkt bei F. Schimmert's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Régen bei F. Czoppelt, E. Wermeschor; in Zeiden bei M. Reimer

# Montenegro's grosse Menagerie

aus Spanien

ist nur 10 Tage hier in Hermannstadt

auf dem Hermannsplatz

zur Schau gestellt und finden heute Sonnabend den 31. Mai 1890

## zwei grosse Eröffnungs-Vorstellungen

statt, und zwar um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends. Die Dressur-Vorstellungen werden ausgeführt von sechs der berühmtesten Zierbändiger der Jetztzeit, und zwar mit Löwen, Tigern, Pantheren, Eisbären und dem Riesen-Elephant „Baba“. Die Fütterungen sämtlicher Raubtiere finden ebenfalls um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends statt.

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags ab.

Eintritt: Erster Platz 60 kr. — Zweiter Platz 40 kr. — Dritter Platz 20 kr. — Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte der Preise. Schüler der Volksschulen in Begleitung der Herren Lehrer zahlen 10 kr. auf dem ersten Platz; Schulbesuch kann nur von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr angenommen werden.

Zwischenpausen werden von einer gutbesetzten Musikpelle ausgefüllt. Hochachtungsvoll

Eduardo Montenegro,

Director und Eigentümer.

[433] 1

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

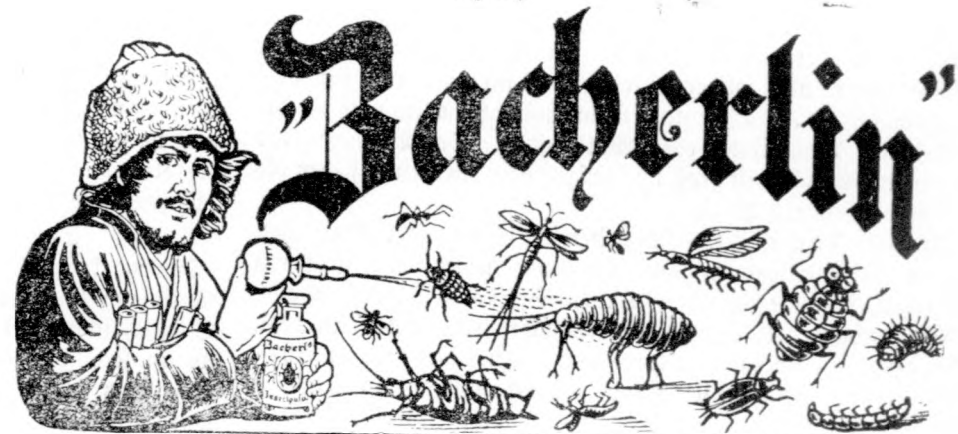
**Express-Postdampfschiffahrt**  
**Hamburg - New York**  
 Southampton anlaufend

**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen  
 Havre - New York. Hamburg - Westindien.  
 Stettin - New York. Hamburg - Havana.  
 Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft erteilt die Direction in Hamburg, Delochstrasse 7. Nr. 1094

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



# „Zacherlin“

ist wieder billiger geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen J. ZACHERL versehen und kosten von nun ab: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl.

Diese anerkannte Specialität vernichtet mit überraschender Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

- In Hermannstadt bei
- J. B. Misselbacher sen.
  - Franz Jahn Söhne.
  - Johann Billes.
  - Gustav Gürtler.
  - Ludwig Fuchs.
  - G. W. Grohmann.
  - F. A. Reissenberger.
  - Josef Wagner.
  - Franz J. Wagner (born. Const. Bugarsky).
  - Julius Ballmann.
  - Wilhelm Frank.
  - B. Gardik.
  - Mathias & Hüttl.
  - Josef Jikeli.
  - C. A. Markovatz.
  - W. F. Morscher.
  - Ludwig Kurovsky.
  - Gustav Kessler.
  - Friedrich Homm.
  - Josef Schwarz.

In den nachstehend genannten Orten: Ahrudhanya, Bánff-Hunyad, Birtihalm, Bistrith-Blasendorf, Borszék, Broos, Csik-Karozfalva, Csik-Szereda, Csik-Somlyó, Deés, Déva, Elisabetz, Etöd, Elöpaták, Etöd, Fogaras, Gross-Schenk, Gyergyó-Szt-Miklós, Hátzseg, Heltau, Kezli-Vásárhely, Klausenburg, Kronstadt, Magy-Monostor, Marktschehen, Mediasch, Mühlbach, Nagy-Enyed, Petrosény, Piski, Reps, Reussmarkt, Rosenau, Sárkány, Seps-Szt-György, Schässburg, Szamos-Ujvár, Szász-Régen, Székely-Keresztur, Teke, Turda, Tölgyes, Tövis, Topánfalva, Udvarhely, Uzon, Vajda-Hunyad, Verespatak, Valemare, Zalathna dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind (281) 10-18